

Anleitungen für die Moderation von Übungen und Diskussionen

Dieses Dokument kann zur Moderation von Diskussion und Übungen genutzt werden. Dadurch werden die Themen vertieft, die Selbstreflexion angeregt und der Transfer in die eigene Praxis unterstützt. Selbstverständlich können auch andere Materialien und Methoden gewählt werden, um dies zu erreichen. Die Zeiten sind Richtwerte, und können variieren, je nach Gruppengrösse, gewünschter Tiefe der Diskussion und Reflexion, der zur Verfügung stehenden Zeit und anderen Faktoren.

Moderator:in (M), Teilnehmende (TN)

Inhalt

1. Umgang mit Vielfalt – Migrationssensibles Handeln	2
2. Migrationssensible Kommunikation in der Palliative Care	6
3. Unterschiedliche Vorstellungen von Krankheit, Sterben und Tod.....	8
4. Angehörige und Entscheidungsfindung	9
5. Spiritualität, Rituale, Rückführung ins Herkunftsland	11
Verwendung der Videos im Unterricht – Fallbeispiele.....	12
Verwendung der Videos im Unterricht – Schlüsselpersonen.....	13

1. Umgang mit Vielfalt – Migrationssensibles Handeln

«Es wird viel über Diversität gesprochen – was ist damit gemeint? Und was hat das mit meiner Arbeit zu tun?»

Thema: Diversität, Umgang mit Vielfalt, migrationssensibles Handeln, Transkulturelle Kompetenz (TKK)

Material: Identitätskreise ([LINK](#))

Dauer: 10-20 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
<p>Was macht mich zu dem, was ich heute bin? Was / wer beeinflusst</p> <ul style="list-style-type: none"> - meine Haltung? - mein Verhalten und mein Handeln? 	<p>Identitätskreise ausgedruckt an alle TN verteilen.</p> <p>TN füllen aus: 1 Stichwort pro Kreis</p>	<p>«Bitte schreibt in die Kreise, was euch zu dem macht, was ihr heute seid. Dieses Blatt füllt ihr für euch aus, ihr müsst es niemandem zeigen. Ich werde danach Fragen stellen, die ihr beantworten könnt, wenn ihr mögt.»</p>	5 min	
	Austausch & Diskussion	<p>M stellt Fragen wie: «Wer hat sein</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geschlecht - Nationalität - Religion - Hautfarbe aufgeschrieben?» 	5-10 min	<p>Meistens schreiben nur wenige Personen eine oder mehrere dieser Kategorien auf. Wenn wir uns selbst definieren, kommen uns diese meist gar nicht in den Sinn. Haben wir mit anderen Menschen zu tun, denken wir, mit diesen Kategorien zu wissen, mit wem wir es zu tun haben. Dabei sind auch diese Personen von vielen anderen Faktoren beeinflusst, genau wie wir auch.</p>
		<p>M fragt TN nach Beispielen, was sie in die Kreise geschrieben haben</p>	5 min	<p>Mehrheitsmerkmale werden oft als normal angesehen und nicht aufgeschrieben. Z.B. eine hellhäutige Pflegefachperson ist sich unter Umständen nicht bewusst, dass sie wegen ihrer Hautfarbe keine Probleme mit dem Gegenüber hat. Für sie ist das normal. Das nennt man Privileg.* (Das schliesst nicht aus, dass sie aufgrund eines anderen Merkmals anders behandelt wird, z.B. wird ihre Erfahrung und Wissen bezweifelt oder sie wird geduzt, weil sie sehr jung aussieht.)</p>



			<p><i>Menschen mit Merkmalen einer Minderheit schreiben diese eher auf. Homosexuelle Menschen sind sich öfters der Prägung durch ihre sexuelle Orientierung bewusst als heterosexuelle Menschen, da sie im Alltag damit konfrontiert werden, z.B. sich erklären müssen, nicht überall willkommen sind»</i></p> <p><i>Menschen werden aufgrund ihrer Merkmale nicht «nur» diskriminiert, sondern auch verfolgt und bedroht und müssen beispielsweise aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion ihre Heimat verlassen.</i></p>
--	--	--	---

* *Privileg: (Systematische) Vorteile, Ansprüche oder Wahlmöglichkeiten, die Menschen zukommen, die ein Merkmal der Mehrheit bzw. der Macht haben (z.B. Person ohne körperliche Behinderung, hellhäutige Person). Bild vom unsichtbaren, schwerelosen Rucksack.*

1. Umgang mit Vielfalt – Migrationssensibles Handeln

«Manche Personen haben eine ganz andere Auffassung von Betreuung und wie es in der Institution ablaufen sollte als ich. Woher kommt das?»

Thema: Diversitätsmerkmale, (Mehrfach-)Diskriminierung
 Material: Diversitätsrad [LINK](#)
 Dauer: 10-15 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
<p>Welche unterschiedlichen Sichtweisen, Werte und Verhalten fallen mir in meinem Berufsalltag auf?</p> <p>Wie kann ich diese beschreiben, ohne zu werten?</p> <p>Gibt es Diversitätsmerkmale, aufgrund derer Personen in unserer Institution allenfalls nicht kompetent behandelt oder sogar diskriminiert werden?</p>	<p>Diversitätsrad ausgedruckt an alle TN verteilen.</p>	<p>M gibt TN Zeit sich das Diversitätsrad anzusehen.</p>	<p>5 min</p>	<p><i>Um Diversität und ihre Merkmale zu erfassen, ist das Diversitätsrad hilfreich. Es zeigt auf, welche inneren und äusseren Dimensionen einen Menschen prägen. Dabei sind die inneren Dimensionen kaum veränderbar, die äusseren schon. Zu den inneren Dimensionen gehören u.a. Alter, Geschlecht/Gender, Herkunft, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, physische und psychische Fähigkeiten (z.B. Behinderungen). Diskriminierung bezieht sich meist auf die inneren unveränderbaren Dimensionen.</i></p> <p><i>Ein Beispiel von Diskriminierung in der Schweiz ist, dass manche Autoversicherungen je nach Geschlecht und Nationalität viel teurer sind, z.B. für Albaner:innen, und zwar unabhängig von ihrer Fahrweise. Ein weiteres Beispiel ist, dass Menschen mit Beeinträchtigung schlechter Zugang zu Arbeit und Bildung finden als Menschen ohne Beeinträchtigung.</i></p> <p><i>Es kommt vor, dass eine Person mit einer Beeinträchtigung nicht gleich gut über ihren Krankheitsverlauf, die Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten informiert und ihre Meinung dazu abgeholt wird.</i></p>



	Austausch & Diskussion	M fragt die TN: «Was fällt euch auf?» «Welches sind die inneren und die äusseren Dimensionen?» Was ist der Unterschied?	10-15 min	Bei manchen Menschen können die Diversitätsmerkmale zu Mehrfachdiskriminierungen führen, das wird auch «Intersektionalität» genannt. Intersektionalität bedeutet, dass eine Person, die über mehr als ein Diversitätsmerkmal verfügt – z.B. Migrationshintergrund und psychische Behinderung – stärkeren Diskriminierungserfahrungen ausgesetzt sein kann, als z.B. Personen die «nur» ein Diversitätsmerkmal aufweisen wie «Mensch mit Behinderung» oder «Frau» oder «ohne Schweizer Pass».
				Erklärungen zu den schraffierten Begriffen in der Grafik: «Religion/Weltanschauung» kann als unveränderbar angesehen werden. Da sie oft ab Geburt gegeben, also nicht frei wählbar, ist. Mit dieser Argumentation könnte Religion / Weltanschauung der Inneren Dimension zugeordnet werden. Aufgrund der möglichen Benachteiligungen oder Diskriminierungen wird Religionszugehörigkeit in der Schweiz in der Diskriminierungsstrafnorm (Strafgesetzbuch Art. 261bis) erwähnt. «Geschlecht» gilt heutzutage nicht mehr als unveränderbar, da es medizinisch teilweise geändert werden kann.

2. Migrationssensible Kommunikation in der Palliative Care

«Ich bin unsicher, was ich sagen darf oder soll. Wie erkläre ich etwas einer erkrankten Person und deren Angehörigen aus einem ganz anderen Kontext?»

Thema: Gesprächsführung / Erfassung der Bedürfnisse von Betroffenen und deren Angehörigen
 Material: [Migrationssensitiven Checkliste in der Palliative Care](#) (kann bestellt werden)
 Dauer: ca. 20 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
	Einzelarbeit	Checkliste (Broschüre) an alle TN verteilen, TN schauen sie individuell an.	5 min	
Gesprächsführung Umsetzung in die Praxis Erfahrungsaustausch	Zwei Gruppen einteilen Flipchart	1. Gruppe diskutiert die Fragen an die Angehörigen 2. Gruppe diskutiert die Fragen an Patienten / Patientinnen	7 min	<i>Was fällt auf?</i> <i>Wenden Sie die Fragen im Berufsalltag an?</i> <i>Wenn ja, wann und wie?</i> <i>Oder werden Sie es in Zukunft tun?</i> <i>Wenn nein, wieso nicht?</i>
	Kleingruppe / Plenum	Gruppenpräsentation (je 3 min) klären die Frage zur Integration in ihren Berufsalltag	5 min	
	Diskussion	M moderiert eine Diskussion:	7 min	<i>Wie soll die Checkliste zur Verfügung gestellt werden?</i> <i>Wer kann diese Fragen anwenden? In welchen Situationen?</i> <i>Braucht es Änderungen an den internen Abläufen?</i> <i>Wie und durch wen soll neues Personal in diese Checkliste eingeführt werden?</i>

2. Migrationssensible Kommunikation in der Palliative Care

«Ich bin unsicher, was ich sagen darf oder soll. Wie erkläre ich etwas einer erkrankten Person und deren Angehörigen aus einem ganz anderen Kontext?»

Thema: Gesprächsführung / Erfassung der Bedürfnisse von Betroffenen und deren Angehörigen
 Material: Transkulturellen Anamnese ([LINK](#))
 Dauer: 20 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
	Einzelarbeit	Transkulturelle Anamnese ausgedruckt an alle TN verteilen TN lesen die Transkulturelle Anamnese und streichen Fragen an, welche in ihrer Arbeit besonders hilfreich sein könnten.	7 min	
	Diskussion	M moderiert eine Diskussion	10 min	<i>allenfalls kombinieren mit den Inhalten aus 3. Unterschiedliche Vorstellungen von Krankheit, Sterben und Tod</i>

3. Unterschiedliche Vorstellungen von Krankheit, Sterben und Tod

«Wie sehen unterschiedliche Vorstellungen über den Zusammenhang von Körper und Seele aus?
In welchem Zusammenhang sehe ich meinen Körper und meine Seele?»

Thema: Körper-, Seelen- und Krankheitskonzepte / Wertvorstellungen
Material: weisses unbeschriebenes Blatt, evtl. farbige Stifte
Dauer: 15 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
Wir meinen, dass wir vom selben sprechen, aber können wir davon ausgehen, dass wir wirklich dasselbe Verständnis haben?	Einzelarbeit <i>Kann auch mit Farben ergänzt werden. Welche Farbe hat für Sie: Seele, Emotionen, Freude, Stress, etc.?</i>	Nehmen Sie ein unbeschriebenes Blatt Papier, zeichnen Sie einen Menschen und ordnen Sie zu: <ul style="list-style-type: none"> • Wo ist die Seele? • Wo sind die Emotionen? • Wo ist der Stress? • Wo ist die Freude? • Wo ist die Wut? • Wo ist der Schmerz? • 	5 min	
Wie findet man eine gemeinsame Sprache, wenn die Vorstellungen zum Körper unterschiedlich sind?	Austausch und Diskussion im Plenum	M moderiert die Diskussion: <i>Welche (unterschiedlichen) Vorstellungen liegen zu Grunde?</i> <i>Erfahrungssammlung: wer hat bereits eine Person getroffen, die ein anderes Verständnis von Körper, Seele und Emotionen hatte?</i> <i>Worin hat sich das ausgedrückt?</i>	10 min	<i>Wenn eine Person im Behandlungs- und Pflegeprozess nicht mitmacht und nicht kooperiert, liegt dies allenfalls an Verständnisproblemen oder an anderen Vorstellungen und bedeutet nicht unbedingt Widerstand.</i>

4. Angehörige und Entscheidungsfindung

«Ich bin es gewohnt, mit Menschen direkt zu sprechen und mit ihnen ihre Erwartungen und Ängste zu klären. Bei Migrationsfamilien muss ich oft via Angehörige sprechen. Wie soll ich das tun, ohne das Gefühl zu haben, die betroffene Person auszuschliessen?»

Thema: Soziozentrierung (Kollektivismus) und Individuumszentrierung (Individualismus)
 Material: Flipchart und Stifte für Diskussion
 Dauer: ca. 20 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
Wie zeigen sich die Unterschiede in der Kommunikation in einer eher individualistischen oder soziozentrierten Lebenswelt?	Einzelarbeit	<i>Überlegen Sie sich, ob Sie eher individualistisch oder soziozentriert sozialisiert wurden.</i> <i>Wie arbeiten Sie – eher individuumszentriert oder soziozentriert?</i> <i>Welche Merkmale / Beispiele kommen Ihnen dazu in den Sinn?</i>	5 min	
	Gruppenarbeit z.B. zu viert Diskussion	Besprechen Sie die Einzelarbeit. <i>Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede finden Sie?</i> <i>Haben Sie Beispiele, bei denen Sie auf Missverständnisse oder Konflikte gestossen sind, welche mit sozio- /individuumszentrierter Sichtweisen zu tun haben? Wie zeigt sich dies? Wie können solche Spannungen aufgelöst werden?</i>	10 min	<i>Migrationsfamilien sind sehr vielfältig; ihre Bedürfnisse können nicht verallgemeinert werden. Auch bei in der Schweiz aufgewachsenen Personen gibt es diese Unterschiede.</i> <i>Wichtig sind die Kommunikationsstrategien (z.B. offene Fragen stellen, Respekt zeigen, eigene Position reflektieren)</i>
	Flipchart oder Kärtchen	Ergebnisse aufschreiben / zeichnen und im Plenum vorstellen.	5 min	

4. Angehörige und Entscheidungsfindung

«Wie kann ich mir sicher sein, dass der Wille der sterbenden Person auch wirklich ihr Wille ist, wenn so viele Familienangehörige reinreden?»

Thema: Entscheidungsfindung, Selbstbestimmung, Offenlegung versus Nichtoffenlegung der Diagnose / Prognose
 Material: Fallbeispiel Frau M. ([LINK](#))
 Dauer: ca. 20 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
<p>Verständnis über Selbstbestimmung und Autonomie als Konzept in einer individuumszentrierten Gesellschaft.</p> <p>Rolle von Betroffenen und Vertretungspersonen bei Entscheidungen.</p>	<p>Gruppenarbeit z.B. zu viert, Diskussion</p>	<p>Fallbeispiel allen TN abgeben. Individuell lesen.</p> <p>In Gruppe diskutieren:</p> <p><i>Was fällt Ihnen auf?</i></p> <p><i>Haben Sie ähnliche Situationen erlebt?</i></p>	<p>10 min</p>	<p>Quelle: Microsoft Word - 140723 PHSSchlussbericht PallCare-Migr_revised_def (public-health-services.ch) Fallbeispiele ab Seite 33.</p>
	<p>Plenum</p>	<p>M moderiert eine Diskussion:</p> <p><i>Wie wird in Ihrer Institution mit dem Wunsch umgegangen, die betroffene Person zu schonen bzw. eine Diagnose/Prognose nicht offenzulegen?</i></p> <p><i>Wie wird der Wille erfragt? Welche Hilfsmittel gibt es dazu?</i></p>	<p>10 min</p>	<p>Weitere Informationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Transkulturelle Anamnese (LINK)</i> - <i>Wissen über die Patientenverfügung und den vertretungsberechtigten Personen falls keine Patientenverfügung vorliegt (ZGB Art. 378).</i>

5. Spiritualität, Rituale, Rückführung ins Herkunftsland

«Welche Bedeutung hat die Spiritualität und Religiosität am Lebensende?»

Thema: Vielfalt der sozialen, spirituellen und religiösen Bedürfnisse am Lebensende, Seelsorge

Material: Selbstreflexion: a «eigene Spiritualität erforschen» ([LINK](#)), b «Fragebogen (FB) zu spirituellen Ressourcen und Belastungen» ([LINK](#))

Dauer: Einzelarbeit 10 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
<p>Verständnis über unterschiedliche Bedürfnisse am Lebensende</p> <p>Spirituelle Selbstreflexion</p>	Einzelarbeit	<p>Eigene Spiritualität entdecken:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ohne Fragebogen (a) - Mit Fragebogen (b) <p>Allenfalls zwei Gruppen: eine mit und eine ohne Fragebogen</p>	10	<p><i>Spiritualität: individuelle Erfahrung, die Verbundenheit einer Person mit dem, was ihr Leben trägt und die damit verbundenen existenziellen Überzeugungen, Werthaltungen, Erfahrungen und Praktiken, die religiöser oder nicht-religiöser Art sein können.</i></p> <p><i>Religion: kollektive Erfahrung in Gemeinschaften. Dort werden bestimmte Traditionen, Rituale und Glaubensinhalte von Menschen geteilt. Die Spiritualität eines Menschen kann religiös begründet sein, muss aber nicht.</i></p>
<p>Von eigener Selbstreflexion – Transfer in den Arbeitsalltag</p>	Plenum	<p>M moderiert eine Diskussion:</p> <p><i>Wie kläre ich die Bedürfnisse einer Person in Bezug auf ihre Spiritualität und Religiosität?</i></p> <p><i>Wie funktioniert die Zusammenarbeit in meiner Institution mit Personen aus der Seelsorge? Zu welchem Zeitpunkt werden sie einbezogen?</i></p> <p><i>Wie kann ich den FB im Berufsalltag integrieren und anwenden? (Chancen / Herausforderungen)</i></p>	10	<p><i>Es reicht nicht, die Religionszugehörigkeit zu erfragen/kennen.</i></p> <p><i>Entscheidender ist, ob/wie eine Person effektiv glaubt, praktiziert und was ihre Bedürfnisse sind – bzw. auch diejenigen von ihren Angehörigen.</i></p> <p><i>Mit Spiritualität ist der persönliche Weg gemeint, um in schwierigen Situationen zu sich zu kommen und zu dem, was einen trägt. Spiritualität kann so für alle Beteiligten zu einer bedeutsamen Ressource werden.</i></p>

Verwendung der Videos im Unterricht – Fallbeispiele

Thema: Familienanamnese, Mehrfachbelastung, nonverbale/paraverbale Kommunikation
 Material: Videos mit Fallbeispiel ([LINK](#))
 Dauer: ca. 15 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
Fallbeispiele	Film abspielen	Ca. in der Hälfte des Videos erscheinen Fragen. Hier kann der Film gestoppt werden.	2-3 min	
	Austausch & Diskussion	M moderiert die Diskussion: <i>Wie würden Sie in einer solchen Situation vorgehen?</i> <i>Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht?</i> <i>Welche Massnahmen stehen Ihnen in Ihrer Institution zur Verfügung?</i>	5-10 min	
	Film abspielen	Fortsetzung Film: Es wird eine mögliche Intervention aufgezeigt. <i>Kennen Sie anderen Lösungen oder Strategien?</i>	5	<i>Es gibt kein Rezept. Die im Video gezeigte Lösung ist als eine Möglichkeit anzusehen.</i>

Verwendung der Videos im Unterricht – Schlüsselpersonen

Thema: Verständnis von Tod / Sterben, Hoffnung, Vertrauen, Schlüsselpersonen
 Material: Videos mit Schlüsselpersonen ([LINK](#))
 Dauer: ca. 15 Minuten

Inhalt	Methode & Material	Beispiel Anleitung für M	Zeit	Hintergrundinformation
Fallbeispiele	Film abspielen		3 min	
	Austausch & Diskussion	M moderiert die Diskussion: <i>Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht?</i> <i>Wann ist der richtige Zeitpunkt eine Schlüsselperson beizuziehen?</i> <i>Gibt es in Ihrer Institution eine Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen (transkulturelle Seelsorgende, Religionsvertretende, Brückenbauer:in, transkulturelle Vermittelnden, etc.)</i>	5-10 min	